



Gewerkschaft der Polizei Rheinland-Pfalz

2.2.2006

Kriminalstatistik 2005

GdP: Richtige Schwerpunktsetzungen – Hohe Aufklärungsquote – Mehr Personal erforderlich

Aus Sicht der Gewerkschaft der Polizei zeigt die die heute von Innenminister Bruch vorgestellte Kriminalstatistik des Landes für das Jahr 2005, dass in den richtigen Deliktsbereichen Schwerpunkte gesetzt wurden und dass die hervorragende Sicherheitsarbeit wieder mit einer enorm hohen Aufklärungsquote untermauert werden kann. Manko bleibt aber der zu geringe Personalstand. GdP-Vorsitzender Ernst Scharbach: „Auf Dauer ist der Druck zu hoch und die Leistung nicht halten. Wir brauchen 10.000 Polizistinnen und Polizisten in Rheinland-Pfalz“.

Die rheinland-pfälzische Polizei hat mit den zur Verfügung stehenden rund 9.000 Polizistinnen und Polizisten wieder rund 300.000 Delikte mit strafrechtlichem Hintergrund bearbeitet. „Das ist für sich gesehen schon eine gewaltige Anstrengung für die Kolleginnen und Kollegen“, so GdP-Landesvorsitzender Ernst Scharbach. Und zudem sei es gelungen, deutlich erkennbare Schwerpunkte zu setzen, etwa den Verfolgungsdruck auf Tatverdächtige im Rauschgiftbereich aufrecht zu erhalten.

Die GdP-Experten sehen hier auch einen Zusammenhang zu den insgesamt rückläufigen Einbruchsdelikten. „Die Ermittlungen im Betäubungsmittelbereich sind immer täterorientiert“, so der Hinweis von Scharbachs Vertreter Bernd Becker. Der Konsument, dem die Polizei „auf den Füßen steht“, der beispielsweise aus diesem Grund ermittlungsdienstlich behandelt worden sei, werde sich hüten, zur Finanzierung seiner Sucht weiterhin Einbruchdiebstähle zu begehen und der Dealer, der in Untersuchungshaft genommen werde, schon gar nicht. Es sei deshalb richtig gewesen, über viele Jahre diesen Schwerpunkt der polizeilichen Arbeit zu setzen. Langer Atem zähle sich aus, auch wenn dies bei dem vorhandenen Personal nur unter erheblichen Anstrengungen möglich sei, so die GdP.

Einerseits diese Täterorientierung und andererseits die professionelle Spurensicherung am Tatort und die neuen Möglichkeiten der DNA-Analyse sind aus GdP-Sicht die Hauptursachen für die Verbesserung der Aufklärungsquote bei den besonders schwierig aufzuklärenden Einbruchsdelikten. „Das ist ein wichtiges Kriterium für die Beurteilung der Qualität polizeilicher Arbeit“, ist sich Ernst Scharbach sicher und empfindet große Anerkennung für die Leistung der Kolleginnen und Kollegen, die er an anderer Stelle nach wie vor einem steigenden Gewaltpotenzial im ohnedies schwierigen Dienst ausgesetzt sieht. Mit Blick auf die operative Arbeit der Polizei betont Ernst Scharbach: „Die Arbeit der regionalen Fahndungsgruppen trägt ebenfalls zu dem aufgezeigten Erfolg bei.“

Die Investition von Personal in die Jugendsachbearbeitung und in die Aufhellung des Dunkelfeldes häuslicher Gewalt, so die Auswertung der GdP, sei im Ergebnis bereits jetzt eine lohnende Investition gewesen, auch oder gerade weil sie zunächst einmal mit einer Steigerung der Fallzahlen verbunden sei. „Aber jede Schwerpunktsetzung dieser Art erfordert Personaleinsatz auf Kosten der Erledigung der Grundlast in den Dienstgruppen und Kommissariaten“, weiß Bernd Becker und weist darauf hin, dass nach längst vorliegenden GdP-Berechnungen in Rheinland-Pfalz 10.000 Polizistinnen und Polizisten gebraucht würden.

Aus GdP-Sicht wäre es erforderlich, in weitere bereits identifizierte Schwerpunkte Ermittlungskapazitäten zu investieren. Die Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität und Korruption als besonders sozialschädliche Formen der Kriminalität stehen dabei ganz oben auf der gewerkschaftlichen Liste.

Selbstverständlichkeiten wie ein hohes Maß an Wachsamkeit und Strukturermittlungen bei der Terrorismusbekämpfung und die Bearbeitung von „Rotlichtkriminalität“ tun das ihre, um den „Betrieb Polizei“ bis an die Grenzen und darüber hinaus zu beanspruchen.

„Die Polizei hat wahrlich keine schlechte Auftragslage; wir könnten den Arbeitsmarkt erheblich durch Einstellungen entlasten“, meint Ernst Scharbach abschließend.